

Er kam täglich auf kurze Zeit ins Geschäft und behandelte mich als alten Freund. Diese letzte Besuchspartie war in jeder Beziehung ideal: klarer Himmel, angenehme, ununterbrochene Fahrt bis zur unteren Station der Drahtseilbahn, in zwölf Minuten oben; hierauf eine kleine Strecke zu Fuß bis zum Krater — alles sehr erwünscht für Freund Lorenz, der an Asthma litt. Er war entzückt. Als ich ihm später, im Geschäft, die auf die Zerstörung Pompejis anno 79 n. Chr. bezügliche Stelle aus Gregorovius' Euphorion, IV. Gesang,

Aber der Herrscher Besuch stand herrlich in purpurner Pracht da,  
Ruhend, ein Held, der stumm auf's Schlachtfeld schaut und die Todten,  
Nimmer von Neuem bewölkt und gelehnt am blühenden Kampfspeer.

vorlas, kaufte er sich sofort dieses wahrhaft klassische Idyll. Lorenz starb in Paris am 26. März 1895 an den Folgen eines alten Herzleidens, das ihn auf seiner letzten Reise nach dem Nordkap, vor welcher er gewarnt worden war, wieder überfallen hatte. Ich widmete ihm einen Nachruf im Vbl. 1899 Nr. 154/55 mit interessanten Auszügen aus seinen Briefen.

## Grundsätzliches zum Jungbuchhändler- Rundbrief Nr. 4.

Von Georg Elbschig.

Es ist jetzt wohl ein Jahr her, daß Hans Bott (Karlsruhe) mit der Herausgabe des Jungbuchhändler-Rundbriefs begonnen hat. In mehrmonatigen Abständen sind drei Hefte erschienen, die im Börsenblatt ausführlich und anerkennend besprochen worden sind. Das vierte Heft datiert vom Oktober und umfaßt etwa 25 selbständige Beiträge von etwa 20 verschiedenen Mitarbeitern: Buchhändlerischer Bildungsplan (Hans Bott und Ernst Fuege) — Der Nachwuchs (Gerhard Schönfelder) — Zur Bildungsfrage (Horst Kliemann) — Gefinnungsbildung des Buchhändlers, Aristokratie und Führerproblem (Hans Bott) — Rationalisierung und falsche Wirtschaftsperspektiven (Rudolf Braune) — Für oder gegen das Schund- oder Schmutzgesetz (D. Wittenborn) — Die fünf Sommerakademien 1926 — Der deutsche Buchhandel in der Tschechoslowakei (Peter Buchgraber) — Die Lage des österreichischen Buchhandels (Hans Rodel) — Die deutsche Literatur der Sudetenländer (Eduard Frank) u. e. a.

Seit dem ersten Heft sind unverkennbar die sachlich-beruflichen Themen vorherrschend und gewichtiger geworden. Die Aufsätze über den österreichischen und den tschechoslowakischen Buchhandel sind Beispiele klarer und prägnanter Tatsachenschilderung. Auch die Erörterungen über den Nachwuchs und die Berufsbildung sind nüchtern geworden, ohne banal zu sein.

Nur ungern gibt man den Rat, die Bestrebungen noch tiefer anzusetzen. Es ist offenkundig, daß es sich bei den jetzigen Mitwirkenden der Rundbriefe um eine geistige Elite des Jungbuchhandels handelt, um eine jugendliche Elite mit allen Vorrechten, Vorzügen und Bedenkllichkeiten einer solchen, die durch die Altersgrenzen bestimmt sind. Nimmt man Hans Bott, Kliemann, Schnabel, Schönfelder aus, so wäre zu fragen, wie alt die übrigen Mitarbeiter sind, dem Lebensalter und den Berufsjahren nach. Fast möchte man empfehlen, daß die Unterschriften durch derartige Altersangaben ergänzt würden. Denn das Alter ist bestimmt kein leerer Wahn, besonders heutzutage nicht, wo man im Wirtschaftsleben nur durch Kampf um jeden einzelnen Tag älter wird. Es ist nicht für die Nichtigkeit, wohl aber für die Bedeutung maßgeblich, welches Maß an eigener Erfahrung, wenn auch auf beschränktem Gebiet, hinter Auslassungen über »Rationalisierung und falsche Wirtschaftsperspektiven«, »Für oder gegen das Schund- oder Schmutzgesetz« steht und hinter Kritiken über Pan-Europa, Psychologie des Jugendalters und die »Wege der Liebe«.

Die Gefahr, die durch eine solche Divergenz zwischen Erfahrung und Erörterung entsteht, liegt nicht nur auf geistigem Gebiete. Sie wirkt sich auf die nächsten und elementarsten Notwendigkeiten und Beziehungen im Beruf aus. Sie verrückt die Zuständigkeiten, die nicht nach angelernter und angelesener Kenntnis und Urteilsfreiheit entschieden werden, gewiß auch nicht durch das Alter allein, aber doch durch die Erfahrung und die Urteilsfähigkeit, die von der Beständigkeit und dem Umfang verantwortlicher Lebensarbeit ausgehen und bestimmt sind.

Man mag es bedauern, daß sich zu wenige der Älteren mit der Nichtigkeit oder Irrigkeit von Wirtschaftsperspektiven beschäftigen, aber dem dadurch entstehenden Schaden für den Berufsstand wird nicht abgeholfen, wenn diese Beschäftigung, die zugleich eine Verantwortung verlangt, von der Jugend übernommen wird, die noch keine Gelegenheit fand und bekommt, ihre theoretische Fechtkunst Tag für

Tag an der harten Wirklichkeit zu prüfen und zu bewähren. Es entsteht daraus nicht nur eine zweifelerfüllte Spannung zwischen der Jugend, die sich mit Berufs-Aristokratie und Führerproblem beschäftigt, und dem Alter, das sich wegen des Mangels an kaufmännisch und berufstechnisch brauchbaren Gehilfen Sorge macht.

Eine noch bedenklichere Folge ergibt sich gerade für die Bildungsbestrebungen des Nachwuchses selbst, um den es doch dem Kreise dieser Rundbriefe vornehmlich zu tun ist. Denn was bedeutet die Zahl ihrer bisherigen Brieffschreiber von etwa 100 und ihrer Leser von vielleicht 1000 für den ganzen Berufsstand, bei dessen rund 10 000 Firmen man mit mindestens 25 000 Leuten unter 25 Jahren rechnen muß. Es bedeutet gewiß eine Elite, aber auch eine Isoliertheit, und das mit allem Ruhm und allen Reizen einer solchen, aber doch auch mit allen Wirksamkeitshemmungen. Für diese 24 000 Leute sind nicht nur die Rundbriefe nicht zugänglich, sondern sie sind auch für diese Brieffstellerei gar nicht empfänglich. Und das mit Grund und Recht und zum Teil zum Glück für den Gesamtbuchhandel, für den die Züchtung von 200 Führern und Königen gewiß wichtig, aber die Leistungssteigerung der 25 000 auch notwendigen und ehrbaren Kärner unentbehrlich ist. Dafür bedeutet die Beschäftigung und theoretische Vertrautheit mit großen Geistesideen nicht so viel, wie mancher als zukunftsnotwendig bezeichnet, denn wie so oft kommt so ein Buchhändler mit den ihm aufgepflanzten geistigen Ideenwelten überhaupt nur durch das Herausfinden eines darauf bezüglichen Buchtitels in Berührung. Das fühlt die große Masse des Nachwuchses instinktiv, und sie fühlt richtig.

Vielleicht trifft es für die 1000 Leute dieser geistigen Elite im Nachwuchs zu, daß sie über Studium, Schrift- und Brieffstellerei, Diskussionen und teils auch durch wirkliche Leistung und Erfahrung zu einer Vertrautheit mit den großen Ideenbewegungen und zu einem aktiven Anteil daran kommen und diesen im Beruf und für den Berufsstand in wirtschaftliche und kulturelle Dienste umsetzen können. Vielleicht kommen weitere 5000 jeder Generation zu ähnlicher Befähigung, indem sie den von mir immer wieder empfohlenen Weg gehen, sich die Ziele und die Kraft ihrer Berufsentwicklung aus dem Leben selbst zu holen. Aber das Gedeihen der Wirtschaft und eines einzelnen Berufsstandes hängt heute und für die nächste Zukunft noch besonders stark davon ab, wie es mit der Leistungsfähigkeit und Leistungswilligkeit der Masse der Beschäftigten steht.

Deshalb ist es nicht ergiebig genug, sondern gefährlich, wenn man sich im Nachwuchs auf eine geistige Inzucht beschränkt, der es naturgemäß am nötigen Zustrom und der Anteilnahme immer neuer Interessenten und Mitarbeiter fehlt.

Nicht ohne weiteres braucht die Verbreiterung der Bildungsbestrebungen, um die man sich auch mit den Rundbriefen bemühen muß, auf eine Verflachung hinauszuweisen. Ich habe schon angedeutet, daß die Rundbriefe selbst schon Fortschritte in der Versachlichung, damit auch in der Verwirklichung ihrer Zwecke gemacht haben. Die praktischen Berufsfragen nehmen im letzten Heft einen erheblich größeren Raum und einen erfreulich bewußteren Rang ein als in den ersten. Es kommt ja nur, dies allerdings sehr, darauf an, diese Bestrebungen noch mehr in unmittelbare Wirklichkeitsnähe zu bringen. Um die Elite braucht es niemandem bange zu sein, aber der Durchschnitt braucht wirksame Anregung und Steigerung seiner Berufsinteressen, und zwar durch eine Vermittlung, die sich ihm in schnelle Förderung seines Fortkommens umsetzt. Die forcierte Beschäftigung mit großen geistigen Stoffen und Tendenzen zielt fast ausschließlich auf den Einfluß und die Aufgaben, die dem Sortiment im Umgang mit dem Publikum gegeben und gestellt sind. Die Bildungsbestrebungen müssen aber für eine umfassende und durchgreifende Wirksamkeit mit dem ganzen Entwicklungsgang der Angestellten in Einklang gebracht werden. Für die Mehrzahl ist das Sortiment nur ein kürzeres oder längeres Zwischenstadium auf dem Wege in die Großbetriebe, besonders des Verlags, der vor allem in seiner wissenschaftlichen Spezialisierung und organisatorischen Durchbildung den einzelnen Angestellten nur noch relativ wenig Raum läßt für eigene geistige Tendenzen. Damit tritt der rein geistige, theoretische Ausbildungsgehalt zurück hinter die praktische Arbeitstüchtigkeit, und an den Konsequenzen zeigt sich, wie sehr das buchhändlerische Fachbildungsproblem zugleich das Problem des buchhändlerischen Arbeitsmarktes und der sozialen Zustände in unserm Berufe ist.

Ich möchte mit der Anregung schließen, von dieser Seite aus einmal die Bildungsfragen anzufassen. Es wird vielleicht ein anderes Mal und an anderer Stelle Gelegenheit sein, darüber noch einiges zu sagen, besonders im Anschluß an meine Ausführungen in Nr. 6 des Buchhändlergilde-Blattes 1926.